

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Werbung]

Liebevoll schmiegte sie sich an seine Brust, ihm jubelnd in die Augen schauend, in welchen eine dicke Träne, gleich einer kostbaren Perle, glänzte. Es vergingen wiederum einige Tage.

Christabend war es.

In der großen Wrederschen Wohnstube da brannte, wie einst vor 20 Jahren, wieder ein dufsender und in den strahlenden Kerzen hellglänzender Weihnachtsbaum, vor dem eine Gruppe glücklicher Menschen stand und vor seiner Pracht ganz hingerissen zu sein schien.

Der alte Wender hielt einen hübschen, blondlockigen Bubcn in seinen Armen, welcher mit heller Bewunderung den hellglitzernden Baum betrachtete, nur von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick auf seine Umgebung werfend.

Welch' ein prächtiger Bube war er! Genau so sah auch Hans aus, als er in dem gleichen Alter stand, nur schien aus Christels schwärme-

rischen Augen kein Trost und Eigensinn, sondern ein himmlischer Friede, ein ewiger Sonnenschein, etwas, was die Herzen im Sturme erobern mußte.

Neben dem Vater, dessen abgehärmtes Gesicht sich wieder geglättet hatte und der viel jünger und frischer aussah, stand Hans, die Hand der vielgeprüften Mutter in der seinen haltend. Dank und Innigkeit sprach aus seinen Augen und er war jetzt wieder so glücklich, nachdem ihm seine Eltern seine Tat so großmütig verziehen und ihn mit seinem Christel wieder unter ihr Dach aufgenommen hatten. Jetzt kannte er keinen Wunsch mehr — sein letzter Wunsch war erfüllt.

Dann stimmte er, erst leise und zitternd, dann immer voller und reiner in das herrliche Lied ein:

„D du fröhliche, o du selige,  
Gnadenbringende Weihnachtszeit —“

Und alle, auch der kleine Christian, sangen jubelnd mit.

### Mit **Bettfedern, Daunen** und **Betten**

wird man, meiner Ueberzeugung nach, nirgends besser und reeller bedient als bei Ihnen. — Vor siebenzehn Jahren bezogenes Daunen-Düberbett hat sich bis heute gut bewährt. — Füllkraft und Reinheit gesandter Bettfedern sind großartig, ein Zeichen Ihrer realen Geschäftsführung. — So und ähnlich lauten die Anerkennungen, welche seit langen Jahren dem bekannten **Special-Geschäfte von Pecher & Co. in Herford M. Nr. 200**

in Westfalen zu vielen Tausenden gelegentlich von Nachbestellungen zugegangen sind. Man beachte die **ausführliche Anzeige** im Anzeigenteil und verlange **kostenfrei** die **reichhaltige Preisliste** sowie **Proben** von Bettfedern, Bett-Inlett-Stoffen, Bettbarzend und fertigen Betten. Nur bewährte, vieltausendfach erprobte Qualitäten!

**Der Zufriedene ist glücklich.** Der Wahrheit dieses Satzes zum Siege zu verhelfen, ist besonders heutzutage ein großes Verdienst. Solch unbestrittenes Verdienst gebührt besonders dem rühmlichst bekannten und bestbewährten **Verlandgeschäft Jonaß & Co., Berlin N. 15, B.** dessen reich illustrierter **Prachtkatalog** Näheres enthält.

Die Herren **Hermann Burgsmüller senr.** und **Karl Burgsmüller jr.**, Inhaber der Firma: Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken H. Burgsmüller & Söhne, Kreienfeld (Harz) K 108 a, welche durch Lieferung erstklassiger Fabrikate bereits seit langen Jahren die besten Beziehungen zu in- und ausländischen Fürstenhäusern unterhalten, sind von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, den Regierenden Fürsten zur Lippe zu dessen Hoflieferanten ernannt worden. Die Firma Burgsmüller ist in den weitesten Kreisen durch reelle Bedienung bestens bekannt und sendet auf Wunsch Kataloge an Jedermann.

„Die Woche“ schreibt in Nr. 6 Jahrgang 1912 unter „Verschiedene Mitteilungen“: Sprühregen des Humors betitelt sich ein Buch, das im „Kongreß-Verlag“, Abt. 21 Dresden-N. Marschallstraße 27, erscheint. Das Buch enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets, schafft Stunden der Lust und

Laune, lehrt jedermann, sich in Gesellschaft interessant zu machen und durch Vorträge sowie geistvolle Pointen tosende Lachsalven hervorrufen. Der Preis des Buches beträgt nur **Mk. 1.60.**

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der anerkannt sehr leistungsfähigen Firma **Gebrüder Rauh in Gräfrath** bei Solingen aufmerksam. Die Firma versendet auf Wunsch ihren großen illustrierten Pracht-Katalog umsonst und portofrei.

**Von einer Millionen-Erbchaft aus Amerika** oder dem großen Lotterie-Gewinn träumen wohl Hunderttausende, da aber Träume selten in Erfüllung gehen, muß jeder alle Vorteile im Leben ausnützen, wenn er vorwärts kommen will. Haben Sie zum Beispiel schon einmal erdogen, was Sie allein jährlich an der Kleidung sparen können, wenn Sie Stoffe etc. nur von einem in jeder Hinsicht leistungsfähigen Versandgeschäft kaufen. Als solches ist die Firma **Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig**, deren Inserat in unserm Kalender erscheint, überall rühmlichst bekannt, da diese nur wirklich bewährte, vorzügliche Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen liefert.

**Solinger Stahlwaren!** Gold- und Silberwaren, Waffen, Haushaltungsgeräte, Lederwaren, Musikinstrumente usw. wird man wohl kaum vorteilhafter und preiswerter kaufen, als bei der Firma **Emil Jansen, Wald Nr. 676** (bei Solingen), welche an jedermann ihren reichillustrierten Preisatatalog gratis und franko sendet. Man ist erstaunt über die reiche Auswahl, welche geboten wird; wie auch tausende, täglich einlaufende Bestellungen und Anerkennungs-schreiben den guten Ruf der Firma beweisen.

**Humor** und Laune, Gesang und Tanz, überall ist gute Musik willkommen, sei es im Konzert- oder Tanzlokal. Daß der weitaus größte Teil der im Gebrauch befindlichen Musikinstrumente aus Marktneutirchen bezogen wird, ist bereits so allgemein bekannt, daß kein Wort mehr darüber zu verlieren ist. Als eine der besten Bezugsquellen nennen wir Ihnen: **Wilhelm Kruse, Marktneutirchen Nr. 576.** Katalog wird unentgeltlich versandt.

# Unser Engel.

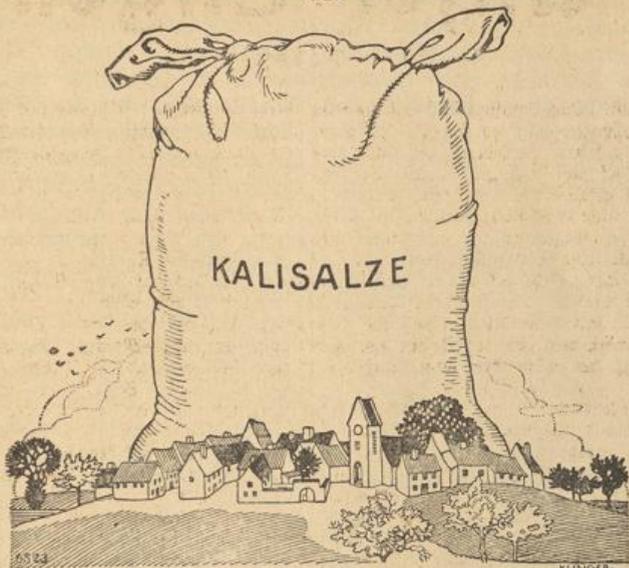
Von A. Goldschmidt.

**S**urra! Welch ein Fest. Das kleinste Hüttchen hatte seine Girlande. Triumphbogen spannten sich über die Landstraße. Komtesse Maria feierte Verlobung, des Gutsherrn Einzige, die man im Dorf „unsern Engel“ nannte. Sie hatte nie ein anderes Glück gekannt als wohl zutun und Trost zu bringen — hatte sie nicht noch zuletzt dem blaffen, jungen Küster die Krankensuppe hingetragen und bei seinem Geigenspiel, in das er all seine Dankbarkeit legte, gewiegt? Nun war das Glück selber zu ihr gekommen. Völlerschiffe durchbrausten die Luft und aus dem strahlend erleuchteten Schloß drangen Musik und Becherklang. Der alte Graf war so fröhlich gestimmt, wie seit der Gräfin Tod nicht mehr. Der Bräutigam, der schöne Graf Kuno, strahlte vor Glück, und die Braut — wo war die Braut? Wo war die bleiche, schöne, ernste Braut? Hatte ihr der Graf nicht eben noch zärtlich lachend zugetrunken? Hatte ihr der Bräutigam nicht noch gerade selig verstoßen die kleine, kühle Hand gepreßt? Wo war — um Gotteshimmels willen — wo war die Braut? Sie hatten es vergeblich gefragt. Der höchste Freudentag war der Tag des tiefsten Leides geworden. Warum nur, warum? Man quälte die Dienerschaft halbtot mit Fragen. Wie, die Komtesse sei am Vorabend des Festes dem Grafen zu Füßen gefallen? Er habe sie hart angelassen? Ja, aus dem Zimmer gewiesen? Undenkbar, der Graf sein einziges Kind, sein Abgott? — Fünf Jahre waren vergangen, der Graf war ein gebrochener Greis geworden. Müde starrte er, gefolgt von seinem treuen Diener Friedrich, vor sich hin und sah und hörte nichts von dem was um ihn war auch nicht die ehrliche Trauer des Dorfes das „seinen Engel“ verloren hatte. Der Postbote trat grüßend an ihn heran. Müde und gedankenlos blätterte der Graf in den eingelaufenen Briefen und Bildern. Aber was war das? Kam, was die Bewohner lange gefürchtet, kam das Ende? Gott sei Dank, daß der Diener im Nu hinter ihm war, sonst wäre der alte Herr zu Boden gestürzt. Und doch sah der andere Tag den greisen Herrn und seinen treuen Diener in einem Wagenabteil erster Klasse, das sie in ein kleines fernes Dörfchen führte. Aus einem einfachen niederen Haus schritt ihnen eine schlicht gekleidete, hochgewachsene Frau entgegen. „Unser Engel“, schrie Friedrich; aber dieser despektierliche Auswurf ward überhört. In den Armen lagen sich Vater und Tochter und weinten und lachten und jubelten. War wirklich das Dach so niedrig, daß sich selbst der stämmige Friedrich hatte bücken müssen? War der Hausherr der Küster Hans Berger, oder war das nun auch ein Graf, und das niedrige Küsterhäuschen ein Schloß, darin die vornehme junge Herrschaft residierte? Nichts hatte „unser Engel“ von seinem Adel eingebüßt, als sie dem Manne ihres Herzens folgte, ihn und sein niedrig Haus hatte sie mitgedeckt. Der verdöhlte alte Edelmann schaute sich um, nichts, was nicht vornehm und geschmackvoll, was nicht adlig gewesen, alles so hold und lieb wie auf den Bildern die man ihm gesandt. „Erzählt, ach, erzählt“, drängte unter tränenlosem Schluchsen der Vater. „Es war nicht immer leicht“, antwortete mit ernster Nahrung der Jüngere. Und nun kam eine lange Geschichte, bei der dem Alten

heiße Tränen der Nahrung ins Auge traten. „Wir Flüchtlinge hatten nichts als unser Leben und unsere Liebe“, begann Hans. „Und deine Kunst“, fiel Marie ein. „Deine Kunst, die mein Herz so gerührt, daß ich alles verließ um deine Frau zu werden.“ „Und die Geige war noch nicht einmal ganz bezahlt“, fiel er lächelnd ein, und doch verdiente ich mit ihr zuerst den nötigen Unterhalt. Als wir dann hier ins Küsterhaus zogen, wurde es etwas besser, doch war mit den Geigenstunden immer ein starker Nebenverdienst. „Wie magst bei euch zuerst ausgehen haben!“ sagte erschüttert der Graf. „So schön fast wie heut“, sagte stolz der junge Mann. „Es giebt eine Quelle, aus der man Behagen und Wohlleben schöpfen kann, auch ohne Kapital. Sehen Sie, Vater, und er nahm ein elegant ausgestattetes rotgebundenes Buch; „das ist unser Glücksborn!“ „Jonas & Co.“, buchstabierte der Graf. „Ja, Jonas & Co.“, fiel begeistert der Jüngere ein. „Hier haben wir alles gekauft, was das arme Küsterhäuschen meinem hochgeborenen Frauen standesgemäß machen mußte. Daber stammt ja auch meine Geige, die uns vor Hunger schützte“ — „und unsere Kamera, mit der wir Väterchen hierhergelodt. Die habe ich meinem Hans geschenkt. Vom Wirtschaftsgeld abgepart“, fiel Marie stolz ein. „Ja, die Kunst zu sparen, mit Wenigem viel zu haben, das lernten wir von Jonas & Co., von dem Teilzahlungssystem. Wenige Groschen jeden Monat an Jonas bezahlt, das hat uns nie gedrückt, vielleicht hätte ich's sonst in Bier oder Zigarren vertan, so habe ich die schöne Wanduhr dafür, die so tadellos geht, daß ich der Firma noch extra gedankt habe bei der letzten Rate.“ Ein seliger Tag war es, nicht weniger selig als der, an dem das junge Paar unter Triumphbogen und dem Jubel der Dorfbewohner ins Schloß wieder einfuhr, als der Graf mit vor Glück zitternden Händen seiner Tochter einen herrlichen Perlenschmuck umhängte und seinem Schwiegersohn eine brillantgeschmückte Uhr. Er hatte beides sofort von der Firma Jonas bestellt; er freilich, der Reiche, brauchte nicht die Segnungen des Abzahlungssystems, er zahlte bar. Und das junge Paar legte die Kostbarkeiten nur bei großen Festlichkeiten an. Wenn der gräßl Schwiegersohn die Orgel spielt in der kleinen Dorfkirche, trug er die bescheidene silberne Uhr, die ihm sein tapferes Weib dereinst geschenkt, sowie sie täglich noch sein Brautgeschenk, das kleine Kreuz, trug auf ihren Wegen ins Dorf. Dort pflegte und tröstete, half und riet sie wie ehedem, und das rotgebundene Buch begleitete sie oft wenn sie zu jungen Ehepaaren oder zu Leuten kam, die die Segnungen der Sparsamkeit und Ordnung noch nicht kannten. Bald fehlte der Jonaskatalog in keinem Hause im Dorf, überall lebte man bedacht und mit Berechnung und machte untereinander Freude und lernte sparen. Und all dies, die Geige, die Marias Herz entflammt und die Bilder, die dem Vater die Kinder und dem Dorf „seinen Engel“ wiedergeben, und all das Glück stammt von **Jonas & Co., Berlin, B15, Belle-Alliancestraße 3.** Darum bestelle sich jeder schleunigst gratis und franco einen Katalog aus dieser Glücksquelle.

# Die Höhe des Absatzes

der



in der deutschen Landwirtschaft, dargestellt durch das Höhenverhältnis des Sackes zu den Häusern, betrug im Jahre 1911 mehr als **25 Millionen Doppelzentner.**

Diese Zahl beweist, dass immer weitere Kreise unserer Landwirte die Notwendigkeit einer Kaligabe bei der Düngung erkennen.

**KALI** ist der Pflanzennährstoff, von welchem die Ernten dem Boden die grössten Mengen entziehen, daher ist ein regelmässiger Ersatz dieses für jede Pflanze unentbehrlichen Nährstoffes unbedingt notwendig.

### Regeln für die Anwendung:

**Auf leichterem Boden:**

Der Kainit ist flach unterzuegen.

**Auf mittlerem Boden:**

Kainit oder Kalidüngesalz sind flach unterzupflügen.

**Auf besserem Boden:**

Das Kalidüngesalz ist unterzupflügen.

**Auf Wiesen und Weiden:**

Kainit oder Kalidüngesalz sind oben auf zu streuen.

**Kainit und Kalidüngesalz sind möglichst früh zu geben, spätestens 14 Tage vor der Saat.**

Neben Stickstoff und Phosphorsäure gebe man folgende Mengen pro Morgen (1/4ha):

	Kainit	Kalidüngesalz
Getreide . . . . .	3 Ztr.	1 Ztr.
Kartoffeln . . . . .	4 " (im Herbst)	1 1/2 "
Rüben . . . . .	5 "	2 "
Wiese . . . . .	4 " (Moorwiese)	1 1/2 " (Lehmwiese)
Klee . . . . .	3 "	1 "
Luzerne . . . . .	3 "	1 "
Weide . . . . .	3 "	1 1/2 "

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen sowie ausführliche Broschüren jederzeit völlig kostenlos durch: **Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Stuttgart, Olgastrasse 39 a.**